PROPAGANDA DES INDIVIDUALISTISCHEN ANARCHISMUS IN DEUTSCHER SPRACHE: SIND...

Benjamin Ricketson Tucker,
John Henry Mackay

Digitized by Google

Eine neue Druckart.

Diese Broschüre ist gedruckt nach einem Verfahren, das sein Erfinder, Benj. R. Tucker, der Herausgeber der individualistisch-anarchistischen Zeitschrift „Liberty" in New-York, seit dem Jahre 1894 zu seiner und seiner Leser Befriedigung verwendet, und das er selbst folgendermaßen beschreibt:

„Die von Liberty adoptierte typographische Reform besteht in der Abschaffung des unter den Buchdruckern als „Ausschließen" bekannten Verfahrens. Unter diesem neuen System braucht der Setzer, wenn er an das Ende einer Zeile kommt und findet, daß kein Raum mehr für ein weiteres Wort oder eine Silbe vorhanden ist, die Zeile nicht, wie seither, durch Erweiterung des Zwischenraumes zwischen den einzelnen Worten auszusperren, sondern er füllt den fehlenden Raum einfach mit kleinen Metallstückchen, Quadrate genannt, aus, ohne den ursprünglichen Ausschluß zu verändern. Als Folge hiervon zeigt der Lesestoff an der rechten Seite nicht einen so geraden Rand, wie an der linken Seite.

Aesthetisch ist das neue Verfahren ein Fortschritt, denn alle Ungleichheit in dem Raum zwischen den Worten irgend einer Zeile oder zweier untereinander stehender Zeilen wird beseitigt. Dadurch, daß der Abstand zwischen den Worten in allen Teilen des Satzes unverändert gleichmäßig bleibt, bietet dieser für das Auge einen gefälligen Eindruck und erleichtert die Arbeit des Lesens.

Oekonomisch ist die neue Methode vorteilhaft, da sie bedeutend billiger ist, indem nahezu dreißig Prozent an den Satzkosten gespart werden, und da sie die Arbeit des Setzens vereinfacht und es ungelernten Arbeitern ermöglicht, die Stelle von gelernten Arbeitern einzunehmen. Das neue Verfahren ist ebensowohl anwendbar für Buch-, wie für Zeitungs-Druck und es bedarf keines Kapitals zu seiner Adoptierung."

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

Ansprache.

Propaganda des individualistischen Anarchismus in deutscher Sprache.

Seit einer geraumen Anzahl von Jahren suchen einige individualistische Anarchisten deutscher Sprache für ihre Weltanschauung durch Herausgabe geeigneter Flugschriften zu wirken.

Sie haben es bisher verschmäht, sich durch Bitten um „freiwillige Beiträge" die auf ihnen lastende Arbeit zu erleichtern.

Sie tun es auch jetzt nicht.

Die Absicht jedoch, wie der Wunsch, sowohl ihre bisherigen Veröffentlichungen in neuer, einheitlicher Form erscheinen zu sehen, wie auch sie energisch weiterzuführen, läßt sie sich mit dieser Ansprache an Alle wenden, von denen sie Interesse und Liebe für ihre Sache erhoffen dürfen: möglichst viele ihrer Flugschriften zu erwerben und, was wichtiger ist, sie zweckmäßig zu verteilen.

Für jeden eingehenden Beitrag wird das entsprechende Aequivalent geliefert: für jede zehn Pfennige ein Heft. Wer z. B. drei Mark einsendet, erhält dreißig Hefte, deren Wahl ihm freisteht.

*

Mehr und mehr scheiden sich in der großen sozialen Bewegung unserer Zeit die zwei Richtungen der Autorität und der Freiheit. Auf dem äußersten Flügel der letzteren stehen die individualistischen Anarchisten. Sie allein haben die letzten Konsequenzen der Freiheit gezogen. Wie sie es getan, ersehe man aus ihren Schriften.

Man höre sie, damit man sie endlich verstehe!

*

Alle Antworten auf diese Ansprache sind zu richten an

B. Zack, Berlin-Baumschulenweg,
Kiefholzstraße 186.

Frühjahr 1907.

Digitized by Google

Vorwort.

Am 10. September 1898 fiel die Kaiserin von Oesterreich in Genf unter dem Dolchstich eines Fanatikers, der sich selbst „Anarchist" nannte, während er in Wirklichkeit jener Schule revolutionärer Kommunisten angehörte, die zwar seit einigen Jahrzehnten diesen Namen für sich angenommen haben und in der Oeffentlichkeit führen, aber noch nie und nirgends ihre wissenschaftliche Berechtigung auf ihn bewiesen haben, einen Namen, dessen innerem Sinne allein schon ihre Verteidigung gemeinschaftlichen Eigentums und ihre Verneinung des Rechtes auf ungehinderten Arbeitsaustausch widerspricht.

Die Rufe nach Unterdrückung und Unschädlichmachung des „Anarchismus" gipfelten nach dem Attentat in dem Verlangen eines Schweizer Professors: „man möge alle diejenigen, die sich selbst ‚Anarchisten' nennen, für wahnsinnig erklären und auf Lebenszeit in Irrenhäusern internieren", um etwas später auf dem in Rom zu genanntem Zweck tagenden internationalen Kongreß europäischer Regierungen zu — verballen.

Einige Wochen nach jenem 10. September erschien in dem „Magazin für Litteratur" in Berlin — in der Nr. 39 des 63. Jahrgangs vom 30. September — der folgende Briefwechsel:

Der individualistische Anarchismus:

ein Gegner der „Propaganda der Tat"

Offener Brief an Herrn Dr. Rudolf Steiner, Herausgeber des „Magazins für Litteratur".

Lieber Herr Dr. Steiner!

Dringender als je in den letzten Jahren tritt in diesen Tagen die Bitte meiner Freunde an mich heran, gegen die „Taktik der Gewalt" von Neuem Stellung zu nehmen, um meinen Namen nicht zusammengeworfen zu sehen mit jenen „Anarchisten", die — keine Anarchisten, sondern samt und sonders revolutionäre Kommunisten sind. Man macht mich darauf aufmerksam, daß ich Gefahr laufe, im Falle der internationalen Maßregel einer Internierung der „Anarchisten" als Ausländer aus Deutschland verwiesen zu werden.

Ich lehne es ab, dem Rate meiner Freunde zu folgen. Meine Regierung ist so blind und so töricht, gegen einen Menschen vorzugehen, der sich einzig und allein durch seine Schriften, und zwar im Sinne einer unblutigen Umgestaltung der Verhältnisse, am öffentlichen Leben beteiligt. Zudem habe ich seit Jahren leider auch fast jede äußerliche Fühlung mit der sozialen Bewegung in Europa verloren, deren äußere Entwickelung mein Interesse — nebenbei gesagt — heute nicht mehr in dem Grade in Anspruch nimmt, wie der geistige Fortschritt der Idee gleicher Freiheit in den Köpfen der Einzelnen, auf dem allein noch alle Hoffnung der Zukunft beruht.

Ich habe 1891 in meinem Werke: „Die Anarchisten" im achten Kapitel, das sich „Die Propaganda des Kommunismus" betitelt, so scharf und unzweideutig mit Anbau gegen die „Propaganda der Tat" Stellung genommen, daß auch nicht

Digitized by Google

der leiseste Zweifel darüber bestehen kann, wie ich über sie denke. Ich habe das Kapitel eben zum ersten Male seit fünf Jahren wieder gelesen und habe ihm nichts hinzuzufügen; besser und klarer könnte ich auch heute nicht sagen, was ich über die Taktik der Kommunisten und ihre Gefährlichkeit in jeder Beziehung denke. Wenn ein Teil der deutschen Kommunisten sich seitdem von der Schädlichkeit und der Zwecklosigkeit jeden gewaltsamen Vorgehens überzeugt hat, so beanspruche ich einen wesentlichen Anteil an diesem Verdienste der Aufklärung.

Im Uebrigen pflege ich mich nicht zu wiederholen und bin überdies seit Jahren mit einer umfangreichen Arbeit beschäftigt, in der ich allen das Individuum und seine Stellung zum Staate betreffenden Fragen psychologisch näher zu treten suche.

Endlich hat sich in den sieben Jahren seit dem Erscheinen meines Werkes die Situation denn doch gewaltig geändert und man weiß heute, wo man es wissen will, und nicht nur in den Kreisen der Einsichtigen allein, daß nicht nur hinsichtlich der Taktik, sondern auch in allen Grundfragen der Weltanschauung zwischen den Anarchisten, die es sind, und denen, die sich fälschlich so nennen und genannt werden, unüberbrückbare Gegensätze bestehen, und daß beide außer dem Wunsch einer Verbesserung und Umgestaltung der sozialen Verhältnisse nichts, aber auch garnichts miteinander gemein haben.

Wer das aber immer noch nicht weiß, kann es aus der Broschüre von Benj. R. Tucker: „Staatssozialismus und Anarchismus“ erfahren, die er für 10 Pfennige von dem Verleger B. Zack, Berlin-Baumschulenweg, beziehen kann, und in der er obendrein noch ein Verzeichnis der Schriften des individualistischen Anarchismus findet — eine unvergleichliche Gelegenheit, sein Wissen um den Preis eines Glases Bier in unschätzbarer Weise zu vermehren.

Wohl gibt es eine Schmutzpresse (sie nennt sich merkwürdigerweise mit Vorliebe selbst die anständige), die fortfährt, selbst feststehende, historisch gewordene Tatsachen immer von Neuem zu fälschen. Aber gegen sie ist jeder Kampf nicht nur eine Zwecklosigkeit, sondern eine Entwürdigung. Sie lügt, weil sie lügen *will*.

Mit freundschaftlichem Gruße Ihr ergebener

John Henry Mackay.

Antwort.

Lieber Herr Mackay!

Vor vier Jahren, nach dem Erscheinen meiner „Philosophie der Freiheit“, haben Sie mir Ihre Zustimmung zu meiner Ideenrichtung ausgesprochen. Ich gestehe offen, daß mir dies innige Freude gemacht hat. Denn ich habe die Ueberzeugung, daß wir in Bezug auf unsere Anschauungen so weit übereinstimmen, wie zwei von einander völlig unabhängige Naturen nur übereinstimmen können. Wir haben gleiche Ziele, obwohl wir uns auf ganz verschiedenen Wegen zu unserer Gedankenwelt durchgearbeitet haben. Auch Sie fühlen dies. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß Sie den vorstehenden Brief gerade an mich gerichtet haben. Ich lege Wert darauf, von Ihnen als Gesinnungsgenosse angesprochen zu werden.

Ich habe es bisher immer vermieden, selbst das Wort „individualistischer“ oder „theoretischer Anarchismus“ auf meine Weltanschauung anzuwenden. Denn ich halte sehr wenig von solchen Bezeichnungen. Wenn man in seinen Schriften klar und positiv seine Ansichten ausspricht: wozu ist es dann noch nötig, diese Ansichten

Digitized by Google

mit einem gangbaren Worte zu bezeichnen? Mit einem solchen Worte verbindet jedermann doch ganz bestimmte traditionelle Vorstellungen, die dasjenige nur ungenau wiedergeben, was die einzelne Persönlichkeit zu sagen hat. Ich spreche meine Gedanken aus; ich bezeichne meine Ziele. Ich selbst habe kein Bedürfnis, meine Denkungsart mit einem gebräuchlichen Worte zu benennen.

Wenn ich aber in dem Sinne, in dem solche Dinge entschieden werden können, sagen sollte, ob das Wort „individualistischer Anarchist" auf mich anwendbar ist, so müßte ich mit einem bedingungslosen „Ja" entworten. Und weil ich diese Bezeichnung für mich in Anspruch nehme, möchte auch ich gerade in diesem Augenblicke mit wenigen Worten genau sagen, wodurch „wir", die „individualistischen Anarchisten", uns unterscheiden von denjenigen, welche der sogenannten „Propaganda der Tat" huldigen. Ich weiß zwar, daß ich für verständige Menschen nichts Neues sagen werde. Aber ich bin nicht so optimistisch, wie Sie, lieber Herr Mackay, der Sie einfach sagen: „Keine Regierung ist so blind und töricht, gegen einen Menschen vorzugehen, der sich einzig und allein durch seine Schriften, und zwar im Sinne einer unblutigen Umgestaltung der Verhältnisse, am öffentlichen Leben beteiligt." Sie haben, nehmen Sie mir diese meine einzige Einwendung nicht übel, nicht bedacht, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird.

Ich möchte also doch einmal deutlich reden. Der „individualistische Anarchist" will, daß kein Mensch durch irgend etwas gehindert werde, die Fähigkeiten und Kräfte zur Entfaltung bringen zu können, die in ihm liegen. Die Individuen sollen in völlig freiem Konkurrenzkampfe sich zur Geltung bringen. Der gegenwärtige Staat hat keinen Sinn für diesen Konkurrenzkampf. Er hindert das Individuum auf Schritt und Tritt an der Entfaltung seiner Fähigkeiten. Er haßt das Individuum. Er sagt: Ich kann nur einen Menschen gebrauchen, der sich so und so verhält. Wer anders ist, den zwinge ich, daß er werde, wie ich will. Nun glaubt der Staat, die Menschen können sich nur vertragen, wenn man ihnen sagt: so müßt ihr sein. Und seid ihr nicht so, dann müßt ihr eben — doch so sein. Der individualistische Anarchist dagegen meint, der beste Zustand käme dann heraus, wenn man den Menschen freie Bahn ließe. Er hat das Vertrauen, daß sie sich selbst zurecht fänden. Er glaubt natürlich nicht, daß es übermorgen keine Taschendiebe gäbe, wenn man morgen den Staat abschaffen würde. Aber er weiß, daß man nicht durch Autorität und Gewalt die Menschen zur Freiheit erziehen kann. Er weiß dies eine: man macht den unabhängigsten Menschen dadurch den Weg frei, daß man jegliche Gewalt und Autorität aufhebt.

Auf die Gewalt und Autorität aber sind die gegenwärtigen Staaten gegründet. Der individualistische Anarchist steht ihnen feindlich gegenüber, weil sie die Freiheit unterdrücken. Er will nichts, als die freie, ungehinderte Entfaltung der Kräfte. Er will die Gewalt, welche die freie Entfaltung niederdrückt, beseitigen. Er weiß, daß der Staat im letzten Augenblicke, wenn die Sozialdemokratie ihre Konsequenzen ziehen wird, seine Kanonen wirken lassen wird. Der individualistische Anarchist weiß, daß die Autoritätsvertreter immer zuletzt zu Gewaltmaßregeln greifen werden. Aber er ist der Ueberzeugung, daß alles Gewaltsame die Freiheit unterdrückt. Deshalb bekämpft er den Staat, der auf der Gewalt beruht — und deshalb bekämpft er ebenso energisch die „Propaganda der Tat", die nicht minder auf Gewaltmaßregeln beruht. Wenn ein Staat einen Menschen wegen seiner Ueberzeugung köpfen oder einsperren läßt — man kann das nennen, wie man will — so erscheint das dem individualistischen Anarchisten als verwerflich. Es erscheint ihm natürlich nicht minder

Digitized by Google

verwerflich, wenn ein Luccheni eine Frau erstickt, die zufällig die Kaiserin von Oesterreich ist. Es gehört zu den allerersten Grundsätzen des individualistischen Anarchismus, derlei Dinge zu bekämpfen. Wollte er dergleichen billigen, so müßte er zugeben, daß er nicht wisse, warum er den Staat bekämpft. Er bekämpft die Gewalt, welche die Freiheit unterdrückt; und er bekämpft sie ebenso, wenn der Staat einen Idealisten der Freiheitsidee vergewaltigt, wie wenn ein blödsinniger, eitler Bursche die sympathische Schwärmerin auf dem österreichischen Kaiserthrone meuchlings hinmordet.

Unsern Gegnern kann es nicht deutlich genug gesagt werden, daß die „individualistischen Anarchisten" energisch die sogenannte „Propaganda der Tat" bekämpfen. Es gibt außer den Gewaltmaßregeln der Staaten vielleicht nichts, was diesen Anarchisten so ekelhaft ist wie diese Caserios und Lucchenis. Aber ich bin doch nicht so optimistisch wie Sie, lieber Herr Mackay. Denn ich kann das Teilchen Verstand, das zu so groben Unterscheidungen wie zwischen „Individualistischem Anarchismus" und „Propaganda der Tat" nun doch einmal gehört, meist nicht finden, wo ich es suchen möchte.

In freundschaftlicher Neigung Ihr

Rudolf Steiner.

Dieser Briefwechsel, der keiner Hinzufügung bedarf, als daß ich leider nur zu gut weiß, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird, fand — abermals eine kurze Zeit darauf — sein Gegenstück in einem „Offenen Briefe", den Benj. R. Tucker, der Herausgeber des Pionier-Organs des wissenschaftlichen Anarchismus „Liberty" in New-York, am 27. November an den Herausgeber der „Tribune", eine der New-Yorker großen Tageszeitungen richtete, der am 4. Dezember abgedruckt wurde und die Antwort auf einen an derselben Stelle kurz vorher erschienenen und „Ex-Attaché" gezeichneten Artikel über „die Unterdrückung des Anarchismus" war. Er wurde von seinem Verfasser wiedergedruckt (unter Wiederherstellung des von dem Herausgeber der „Tribune" verstümmelten Anfangssatzes) in Nr. 359 (vol. XIII, No. 9) seines eigenen Blattes vom Januar 1899.

Wenn wir — einige individualistische Anarchisten deutscher Sprache — diesen Brief in Uebersetzung dem deutschen Publikum zugänglich machen, so geschieht es einmal, um zu zeigen, wie einmütig alle wahren Anarchisten die Propaganda der Tat beklagen und verurteilen, dann aber auch, um eben diesem Publikum einen Einblick zu gewähren in Umfang und Bedeutung einer geistigen Bewegung, deren Existenz allein ihm bis heute noch völlig unbekannt ist, und die doch schon seit Langem begonnen hat mit dem unwiderstehlichen Zwange ihrer Logik die fähigsten Köpfe der Gegenwart zu ergreifen, nur noch des unvoreingenommenen Studiums der Widerstrebenden bedürfend, um aus ihnen überzeugte Anhänger zu schaffen.

Wir gestehen, daß wir, vor die gleiche Aufgabe einer Aufzählung gestellt, kein auch nur annähernd so weites Bild zu zeichnen im Stande wären, als es auf den folgenden Seiten von der transatlantischen Bewegung gegeben wird, aber wir wissen auch, daß niemals der Wunsch nach ruhiger Erkenntnis der sozialen Lebensbedingungen so groß war, wie in unsern unruhigen Tagen, und daß aus ihrem Lärm sich stetig mehr und mehr Zweifelnde und Verzweifelnde zu der Freiheit flüchten, welche allein die Garantien der Gerechtigkeit verbürgt.

Frühjahr 1899.

John Henry Mackay.

Digitized by Google

Sind Anarchisten Mörder?

An den Herausgeber der „Tribune", New-York.

Mein Herr!

Ich finde in ihrem Blatte vom 25. November einen Brief über die „Unterdrückung des Anarchismus" von einem unaussprechlichen Individuum, das sich offenbar selbst für ein solches hält, da es nicht mit seinem Namen zeichnet. Alles was wir von seiner Identität wissen, ist, daß es ein „Ex-Attaché" ist; aber sein Charakter offenbart sich zur Genüge in seinen mörderischen Vorschlägen. Nachdem es die Punkte berührt hat, die bei dem jetzt in Rom tagenden internationalen Kongreß zur Verhandlung kommen sollen, um Mittel zur Bekämpfung der sogenannten „anarchistischen Gefahr" zu erörtern, erklärt es, daß die wesentlichste dem Kongreß vorzulegende Frage die sei, ob Menschen rein dafür bestraft werden können, daß „sie sich zum Anarchismus bekennen" und es verleiht seiner Ansicht Ausdruck, daß dies geschehen kann. Es erzählt uns, daß „Anarchismus kein politisches Glaubensbekenntnis, sondern ein Kultus des Verbrechens ist, eine Vereinigung, gebildet zu dem anerkannten Zweck des Verbrechens und des Mordes"; daß „der Anarchismus nichts mit Politik zu tun hat, sondern daß er einzig und allein und durchaus verbrecherisch ist"; daß, nachdem dies einmütig als Tatsache anerkannt ist, „die Anarchisten verfolgt und hinter Schloß und Riegel gebracht werden können, wo immer man sie findet"; daß „die reine Tatsache, zu dem Kultus der Anarchie zu gehören, ein Verbrechen bedeutet", gerade wie „die bloße Tatsache, zu dem Kultus der Thugs*) zu gehören", in Indien „ein Verbrechen bedeutete"; und daß, gerade wie „die englischen Autoritäten jeden Eingeborenen, dem gerichtlich nachgewiesen werden konnte, daß er ein Thug war, entweder hängten oder lebenslänglich einsperrten, ohne Rücksicht auf die Frage, ob er einen Mord begangen hatte oder nicht", es so „nun die Pflicht der verschiedenen Regierungen geworden ist, in ihrer Rolle als verantwortliche Beschützer des Volkes, das ihrer Aufsicht unterworfen ist, dieses Volk vor den Anarchisten zu schirmen, die einfach weiße Thugs sind, genau so, wie die Engländer es in Indien getan haben."

Im Hinblick auf diese außerordentliche Auslassung bitte ich Sie und Ihre Leser, mit mir ruhig für einige Augenblicke die beiden hauptsächlichen in ihr enthaltenen Fragen zu erwägen:

*) Die Thugs (oder Thags) in Indien waren Mitglieder einer ehemaligen durch ganz Hindostan verbreiteten Raub- und Mordverbrüderung aus allen Kasten, die aus religiösem Fanatismus Menschenopfer brachten und unter der Regierung der Engländer ausgerottet wurden. (Das Wort „Thug" ist im Deutschen nicht wiederzugeben.) — Der Uebersetzer.

Digitized by Google

Erstens — Ist es wahr, daß der „Anarchismus kein politisches Glaubensbekenntnis, sondern ein Kultus des Verbrechens ist", der Verbrechen und Mord als anerkannte Zwecke verfolgt?

Zweitens — Wer sind in den Vereinigten Staaten die „weißen Thugs", die im Falle, daß der Plan des „Ex-Attaché" zur Ausführung gelangt, gehängt oder lebenslänglich eingekerkert werden müßten? —

Indessen gehört es sich, daß ich, bevor ich auf diese beiden Fragen näher eingehe, meine Berechtigung erweise, sie mit einiger Autorität auf Grund der Erkenntnis zu beantworten, die ich durch Erfahrung und genaue Information gewonnen habe.

Ich bin Anarchist. Ich war der erste Amerikaner — ich kann sagen, der erste Angelsachse —, der (im Jahre 1881) eine ausgesprochen anarchistische Zeitschrift, in englischer Sprache gedruckt, herausgab. Ich bin noch der Herausgeber, Verleger und Besitzer dieser Zeitschrift. Sie wird überall als der Pionier und das hauptsächlichste Organ des modernen individualistischen Anarchismus betrachtet. Ich bin gleichfalls oder war der Verleger der hauptsächlichsten anarchistischen Werke in englischer Sprache. Ich bin der Verfasser des anerkanntesten englischen Handbuches des Anarchismus. Ich habe die Freundschaft genossen, hatte den Nutzen ihrer Unterweisung und habe sorgfältig die Werke jener Amerikaner studiert, von denen die Anarchisten vor Allem ihre Ueberzeugungen gewonnen haben — Josiah Warren, Stephen Pearl Andrews, Lysander Spooner und Colonel William B. Greene. Ich bin der Uebersetzer einiger Hauptwerke von P. J. Proudhon, der als der erste Schriftsteller irgend einer Sprache sich selbst als Anarchisten bezeichnete. Ich bin bekannt, vielleicht besser als irgend ein anderer Mensch, mit den englischsprechenden Anarchisten der Vereinigten Staaten. Es wird somit hoffentlich zugegeben werden, daß ich aus Erfahrung spreche.

Nun zu der ersten Frage. Was ist der Anarchismus — eine politische Ueberzeugung oder ein Kultus des Verbrechens?

Anarchismus, wie er von Anarchisten definiert wird, ist der Glaube an die größtmöglichste Freiheit vereinbar mit Gleichheit der Freiheit. Mit anderen Worten: der Glaube an jede Freiheit, ausgenommen die Freiheit anzugreifen. Es ist eine Folgerung dieser Definition, daß der Anarchismus auf die Abschaffung des Staates und der Regierung abzielt; denn Regierung und Staat sind, in den Augen der Anarchisten, ihrer eigentlichen Natur nach davon ausgeschlossen, die größtmöglichste Freiheit mit Gleichheit der Freiheit zu erlauben, und notwendigerweise angreifend, da Regierung als die Unterwerfung des nicht-aggressiven Individuums unter einen äußeren Willen, und der Staat als die Verkörperung des Prinzips des Angriffs auf ein Individuum oder eine Menge von Individuen, definiert wird, sich anmaßend, als Vertreter oder Herren des ganzen Volkes innerhalb eines gegebenen Flächenraums zu handeln. Alle diese Definitionen sind den Handbüchern entnommen. Die Absicht des Anarchismus ist es, jeder Form von Angriff ein Ende zu machen und einen Zustand gleicher Freiheit herbeizuführen.

Die Wahrheit oder der Irrtum dieser Stellungnahme kommt hier nicht in Frage. Der Punkt, auf den es ankommt, ist: Ist sie ein politisches

Digitized by Google

Glaubensbekenntnis? — Sicherlich kann kein gesunder Mensch diese Frage in verneinendem Sinne beantworten. Wahr oder falsch, gesund oder ungesund, sie entspringt fraglos einer Ueberzeugung, und zwar einer politischen Ueberzeugung. Und sie ist eine solche, selbst wenn sie ein „Kultus des Verbrechens" wäre. Ob der Anarchismus ein Kultus des Verbrechens ist oder nicht, das wird in den Augen der Regierungs-Gläubigen, — und an ihn richte ich mich jetzt — von den Mitteln abhängen, die die Anarchisten für die Abschaffung des angreifenden Staates in Anwendung zu bringen beabsichtigen. Wenn jene Mittel Gewalt und Mordtat in sich schließen, dann mag der Regierungs-Gläubige von seinem Standpunkte aus den Anarchismus meinetwegen für einen Kultus des Verbrechens halten. Aber wenn die vorgeschlagenen Mittel streng friedliche sind und im Besondern Gewalt und Mordtat als gefährlich, gehaltlos, ungeeignet und absurd ausgeschlossen werden, dann ist der Regierungs-Gläubige, von seinem zugestandenen Gesichtspunkte aus, verpflichtet, den Anarchismus nicht nur als eine politische Ueberzeugung, sondern als eine ordentliche und gesetzliche politische Ueberzeugung zu betrachten, die Jedermann, der sie hegt, berechtigt ist zu verbreiten, ohne dadurch sein Leben oder seine Freiheit in Gefahr zu bringen.

Worin bestehen nun diese Mittel? Wieder führe ich Stellen aus den Handbüchern an und wenn ich Kapitel und Seite nicht angebe, so geschieht es, um nicht in den Verdacht zu geraten, als benütze ich die Gastfreundschaft der „Tribune", um meine Waren anzupreisen:

Das Recht, der Unterdrückung mit Gewalt zu widerstehen, steht außer Zweifel. Nur ein Umstand kann gleichwohl ihre Ausübung in großem Maßstabe rechtfertigen — nämlich das Verbot des freien Gedankens, der freien Rede und einer freien Presse. Sogar dann würde ihre Ausübung unklug sein, es sei denn, die Unterdrückung würde so kräftig betrieben, daß alle anderen Mittel, ihr zu begegnen, hoffnungslos würden. Blutvergießen an und für sich ist ein reiner Verlust. Wenn wir Freiheit der Bewegung haben müssen, und wenn nichts als Blutvergießen sie uns sichern wird, dann ist Blutvergießen weise. Aber man muß eingedenk sein, daß es niemals die soziale Revolution richtig zum Ziele führen kann; daß sie nie zum Ziele geführt werden kann, ausgenommen durch Mittel der Agitation, der Forschung, des Versuchs und des passiven Widerstandes, und daß nach allem Blutvergießen wir genau da sein werden, wo wir zuvor waren, ausgenommen in unserem Besitze der Macht, diese Mittel anzuwenden.

Und wiederum:

Die Idee, daß Anarchie mit Gewalt herbeigeführt werden kann, ist so verfehlt, wie die Idee, daß sie mit Gewalt zurückgehalten werden kann. Gewalt kann die Anarchie nicht abhalten; noch kann sie sie bringen. In Wahrheit ist es einer der unvermeidlichsten Einflüsse bei der Anwendung der Gewalt die Anarchie aufzuhalten. Das Einzige, was die Gewalt für uns tun kann, ist, uns vor dem Untergang zu bewahren und uns eine längere Lebensdauer zu bescheeren, in der wir versuchen können, die Anarchie mit den einzigen Mitteln zu sichern, welche sie jemals herbeiführen können. Aber dieser Vorteil wird immer durch ungeheure Kosten aufgewogen, und seine Erlangung ist immer von erschreckendem Risiko begleitet. Der Versuch sollte nur gemacht werden, wenn das Wagnis jeden anderen Verfahrens größer ist. Wenn

Digitized by Google

ein Arzt sieht, daß die Kräfte seines Patienten durch die Intensität seines Todeskampfes so schnell abnehmen, daß er an Erschöpfung sterben wird, bevor die anzuwendenden medizinischen Mittel Gelegenheit haben, ihr heilendes Werk zu tun, so verordnet er ein Betäubungsmittel. Aber ein guter Arzt tut dies immer nur mit Widerstreben, denn er weiß, daß es einer der Einflüsse der Opiates ist, die medizinischen Mittel selbst zu stören und zu vernichten. Er tut es nie, es sei denn, er hat zwischen zwei Uebeln zu wählen. Ebenso ist es mit der Anwendung von Gewalt, sei es durch die Masse oder durch den Staat, auf die erkrankte Gesellschaft; und nicht nur die, welche seine unterschiedslose Anwendung als oberstes Heil- und immerwährendes Reizmittel preisen, sondern alle, die es überhaupt als Kur vorschlagen, ja sogar alle, die leichtsinnig und unnötigerweise zu ihm Zuflucht zu nehmen geneigt sind, nicht als Kur, sondern als Ausweg, sind soziale Quacksalber.

Diese Zitate zeigen zum Ueberfluß, daß der Anarchismus, weit davon entfernt, Verbrechen und Mord zum Zweck zu haben, die Anwendung der Gewalt gegen den Staat in jeder Form und zu jeder Zeit beklagt, und sie nur rechtfertigt, wenn die Freiheit der Presse absolut unterdrückt ist und alle friedfertigen Mittel, sie wieder herzustellen, fehlgeschlagen sind. Dies ist die Ansicht, die von fast allen wirklichen Anarchisten geteilt wird. Wenn hier und da ein einzelnes Individuum eine andere Ansicht vertritt und nach ihr handelt, so findet es dafür keine Ermutigung in dem Glaubensbekenntnis des Anarchismus und er handelt gegen den Rat und das Urteil fast aller seiner Genossen. Und wenn irgend ein Zweig seiner Partei, zu welcher der Mörder der österreichischen Kaiserin gehört — einer Partei von Kommunisten, die sich ungenauerweise selbst Anarchisten nennen — eine Taktik gewaltsamer Revolution befürwortet, so macht diese Tatsache es nicht zu einem verbrecherischen Vergehen zu der total verschiedenen Partei von wahren Anarchisten zu gehören, die als die Ersten den Namen angenommen haben, die von Proudhon in Frankreich und von Warren in Amerika abstammen und die versuchen, durch friedliche Mittel einen Zustand gleicher Freiheit herbeizuführen.

Die wahre anarchistische Partei wird keine Partei der Gewalt werden, ehe nicht der Plan des „Ex-Attaché“ zu ihrer Unterdrückung zur Ausführung gelangt; in Wahrheit ist er es und seinesgleichen, die ihr Bestes tun, eine durchaus friedliche Bewegung in eine Organisation zum gewaltsamen Widerstand gegen Unterdrückung zu verwandeln. Bis er durchdringen wird, werden die Ziele und Mittel des Anarchismus bleiben, was sie von Anfang an gewesen sind — nämlich 1) Erziehung des Volkes zur Erkenntnis der gleichen Freiheit und ihrer verschiedenen Anwendungen; 2) friedliche Vereinigungen der so Erzogenen zum Zwecke der vollsten Ausübung ihrer Freiheiten in den Grenzen der Industrie, des Handels und der Finanzen — eine Ausübung, die sicherlich nach ihrer Ansicht in besseren ökonomischen und sozialen Bedingungen, in allmählicher Beseitigung der Ursache des Verbrechens und in dem gipfeln wird, was Proudhon so glücklich „die Auflösung der Regierung in den sozialen Organismus“ nannte.

Es ist demnach nicht wahr, daß der Anarchismus nicht ein politisches Glaubensbekenntnis, sondern ein Kultus des Verbrechens ist. Die Wahrheit ist, daß der Anarchismus nicht ein Kultus des Verbrechens, sondern ein politisches Glaubensbekenntnis ist.

Digitized by Google

Lassen sie uns nach Beantwortung der ersten Frage zur zweiten schreiten. Wer sind die tätigen und anerkannten Anarchisten der Vereinigten Staaten? Wer sind die „weißen Thugs" von denen der „Ex-Attaché" wünscht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sie entweder hängt oder lebenslänglich einsperrt? Ich will es ihm sagen.

Die Anarchisten der Vereinigten Staaten schließen ein:

Erstens — Eine Reihe von Rechtsgelehrten. Einer ist das aktive Mitglied der vielleicht hervorragendsten Advokatur der drittgrößten Stadt der Vereinigten Staaten. Ein anderer war früher der erwählte gesetzliche Berater der zweitgrößten Stadt der Vereinigten Staaten. Diese Mitglieder des Advokatenstandes müßten auf die Anklagebank versetzt werden, um sich dort gegen eine Anklage wegen Mordes zu verteidigen.

Zweitens — Eine Reihe von Aerzten beiderlei Geschlechts, die meisten von ihnen die sogenannten „regulären" Schulen der Medizin vertretend. Einer von ihnen hat eine hohe Stelle in einem New-Yorker Hospital inne. Diese hätten von dem Sheriff oder dem Gefängniswärter eine bitterere Pille zu erwarten, als sie je eine verschrieben haben.

Drittens — Wenigstens drei berufsmäßige Bibliothekare, die drei Bibliotheken von großem Umfange vorstehen — zwei öffentlichen und einer Universitäts-Bibliothek. Ihre Pflichten würden von jetzt auf die Verteilung von Erbauungsbüchern an ihre Mitgefangenen beschränkt.

Viertens — Zahlreiche Lehrer an öffentlichen und privaten Schulen. Einer ist jahrelang ein Instruktor an einer der hervorragendsten öffentlichen Schulen Neu-Englands gewesen. Ein anderer, jetzt an einer privaten Schule lehrend, hatte den Ruf, an seiner Universität an Gelehrsamkeit jedes Mitglied der Fakultät auszustechen. Diese würden sich, statt weitere Anarchisten aufzuziehen, mit einem Ruck an dem Ende eines Strickes selbst emporgezogen finden

Fünftens — Ein oder zwei Universitäts-Professoren. Einer, der den Sitz der elektrischen Ingenieurkunst an einer wohlbekannten Universität inne hat, würde sich vielleicht in einen elektrischen Stuhl anderer Art gesetzt sehen.

Sechstens — Eine große Zahl von Journalisten, die hohe Stellungen in den Redaktionen der täglichen, wöchentlichen und monatlichen Publikationen in Boston bis San Francisco einnehmen. Die meisten von ihnen, es ist schmerzlich, dies zuzugestehen, würden lieber Lügen schreiben, als von Brot und Wasser leben. Der „Ex-Attaché" hofft sie ihrer Wahl zu entheben.

Siebentens — Vielleicht ein Dutzend Erfinder von mechanischen und industriellen heute eingeführten Verfahren, deren Patente viele tausend Dollar Wert besitzen. Diese werden wahrscheinlich dem Galgen entgehen, wenn sie einwilligen werden, ihren Scharfsinn im Gefängnis zur Entdeckung von Mitteln zu verwenden, um ein besonders mörderisches Subjekt, wie mich, einer bisher unerhört raffinierten Tortur zu unterwerfen.

Achtens — Eine beträchtliche Anzahl von Ingenieuren, sowohl Zivil-Ingenieuren als auch Mechanikern und Elekrotechnikern; einige von ihnen von hohem Range in ihrer Profession und aus ihrer Tätigkeit verhältnismäßig große Einkünfte erzielend. Die Schlinge erwartet diese gefährlichen Männer der Wissenschaft.

Digitized by Google

Neuntens — Ein halbes Dutzend Architekten von nicht geringem Rufe. Einer von ihnen wurde neulich in einem Briefe von Professor Ware von Columbia — der höchsten Autorität in Amerika in dieser Beziehung — als einer der beiden Männer bezeichnet, die allein nach seiner Meinung fähig seien, die Aufsicht über die Abteilung für Architektur an einer der ersten Universitäten Amerikas zu übernehmen. Ein anderer, obwohl noch jung, hat sich einen großen Namen in seinem Beruf gemacht, und seine Bauten sind bemerkenswert in ihrer Originalität und Schönheit. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß der „Ex-Attaché" jedem von diesen Beiden erlauben wird, die Zeichnung für den Galgen zu entwerfen, an dem er hängen soll.

Zehntens — Einige Bankiers, Makler und Spekulanten. Einer von diesen wickelte vor kurzem die Geschäfte einer nationalen Bank ab, deren durch die Regierung ernannter Einnehmer er gewesen war. Die Geldgeschäfte zweier Anderer erreichen die Höhe von Hunderttausenden von Dollars. Zwischen diesen Männern und dem Jenseits liegt nur ein kleiner Spalt, der, wenn der „Ex-Attaché" seinen Willen hat, bald ausgefüllt sein wird.

Elftens — Sehr viele Fabrikanten und Kaufleute, große Mengen von Menschen beschäftigend und ersten Ranges. Einer von ihnen, ein self-made man, der in einem Vierteljahrhundert von Nichts zu Einfluß gelangt ist, bezahlt nicht nur die höchsten Löhne, sondern giebt die Hälfte seines Gewinnes an seine Angestellten; außerdem verübt er die verruchte Praxis aus, diese Angestellten in die Lehre des Anarchismus einzuführen, indem er versucht, „weiße Thugs" aus ihnen zu machen, und er ist sehr enttäuscht von dem langsamen Fortschritt, den er er in dieser Richtung macht. Glücklicherweise werden diese Leute von Ansehen und Stellung ein jähes Ende nehmen.

Zwölftens — Eine Reihe von Landleuten, unter ihnen große Obstzüchter in Californien und Florida. Einer von ihnen sendet mir gelegentlich eine Kiste Orangen. Ich bedauere sehr, von der Ernte des Hasses zu hören, die ihn erwartet.

Dreizehntens — Regierungs-Angestellte. Wenn diese gehängt oder ins Gefängnis gesandt werden, werden ihre Stellen von anderen besetzt, die statt ihrer Anarchisten werden können. Denn nichts flößt so sehr Widerwille gegen die Regierung ein, als eine Gelegenheit, ihre Arbeit in der Nähe zu beobachten.

Vierzehntens — Wenigstens ein Polizist. Diese anarchistische Anomalie hat in der Ausübung seiner Pflichten als ein Mitglied der „Gewalt" in einer unserer größten Städte eine schlechte Meinung von ihr bekommen, die, wie der Dichter uns versichert, keine gute werden wird, wenn er den „Strick angezogen fühlt".

Fünfzehntens — Künstler aller Art: Kunstmaler, Kupferstecher, Zeichner, Musiker, Komponisten und Dichter; besonders Dichter. Der „Ex-Attaché" wird es für nötig halten, die Dichter zu hängen. Denn ihnen sind „die Mauern kein Gefängnis, noch die Gitter ein Kerker".

Sechzehntens — Arbeiter in jedem Handwerk — Buchdrucker, Gypser, Zimmerleute, Maschinisten u. s. w. Gewöhnlich die besten in ihrem Beruf und seine Zierde. Einige von ihnen sind Leute von Bedeutung und Einfluß

Digitized by Google

in ihren Trade-Unions. Auch diese werden den Henker in Arbeit erhalten.

Und zuletzt ein oder zwei Millionäre. Ah! Das wird ein neues Schauspiel werden. O „Ex-Attaché“ — ein Millionär am Galgen! Wahrlich, Sie sind ein Meister der „Propaganda der Tat“!

Ich würde es unternehmen, gelegentlich in New-York von allen Teilen der Vereinigten Staaten eine Delegierten-Versammlung von fünfhundert stellvertretenden Anarchisten einzuberufen, die nicht nur eine vollkommen ordentliche Versammlung bilden würden, sondern eine Zusammenkunft, unübertroffen was ihren Charkter anbetrifft, und wahrscheinlich unerreicht in Bezug auf Intelligenz von irgend einer Zusammenkunft im gleichen Umfange, jemals in einem öffentlichen Gebäude auf Manhattan Island gesehen.

Hält irgend ein Mensch von besonnenem Urteil es im Ernst für möglich, solche Männer, wie diese, en masse entweder zu hängen oder ins Gefängnis zu stecken? Und wenn die Mordtat geschehen wäre, wem würde sie zur Last fallen — den Verurteilten oder dem Vollstrecker?

New-York, 27. November 1898.

Benj. R. Tucker.

Digitized by Google

Die Weltanschauung des individualistischen Anarchismus.

Als Einführung für deutsche Leser seien die folgenden Schriften empfohlen:

Max Stirner, Der Einzige und sein Eigentum. Dritte Auflage. Leipzig 1901. 4 Mk. — Reclams Universalbibliothek 80 Pf.

— — **Kleinere Schriften** und Entgegnungen auf die Kritik seines Werkes: „Der Einzige und sein Eigentum". Aus den Jahren 1842—47. Herausgegeben von John Henry Mackay. Berlin 1898. 2 Mk.

Wilhelm von Humboldt, Ideen zu einem Versuche, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen. Reclams Universalbibliothek. 40 Pf.

P. J. Proudhon, Was ist das Eigentum? oder: Untersuchungen über den Ursprung und die Grundlagen des Rechts und der Herrschaft. Berlin 1896. 80 Pf.

— — **Kapital und Zins.** Die Polemik zwischen Bastiat und Proudhon. Mit einer Einleitung und in Uebersetzung von Dr. Arthur Mülberger. Jena 1896. 3 Mk. 60 Pf.

John Henry Mackay, Die Anarchisten. Kulturgemälde aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Definitive Ausgabe. Siebentes und achtes Tausend. Berlin 1902. 3 Mk.

— — **Max Stirner.** Sein Leben und sein Werk. Mit 3 Abbildungen, mehreren Faksimiles und einem Anhang. Berlin 1898. 4 Mk.

— — **Sturm.** (Revolutionäre und freiheitliche Gedichte). Drittes und viertes Tausend. Berlin 1898. 1 Mk.

Dr. Arthur Mülberger, Studien über Proudhon. Ein Beitrag zum Verständnis der sozialen Reform. Stuttgart 1891. 1 Mk. 50 Pf.

— — **P. J. Proudhon.** Leben und Werke. Stuttgart 1899. 2 Mk. 80 Pf.

Benj. R. Tucker, Staatssozialismus und Anarchismus: inwieweit sie übereinstimmen und worin sie sich unterscheiden. 10 Pf.

— — **Sind Anarchisten Mörder?** 10 Pf.

— — **Der Staat in seiner Beziehung zum Individuum.** Ein Vortrag. 10 Pf.

— — **Was ist Sozialismus?** Eine Antwort und eine Definition. 10 Pf.

Victor Yarros und **Sarah E. Holmes, Die Frauenfrage.** Eine Diskussion. 20 Pf.

Stephen Pearl Andrews, Die Wissenschaft von der Gesellschaft. Berlin 1904. 80 Pf.

Sämtliche Schriften sind — die meisten auch gebunden — gegen Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme durch mich zu beziehen.

Spezial-Forschern steht eine vollständige, im Herbst 1902 in dritter Ausgabe erschienene „Uebersicht über die Litteratur des individualistischen Anarchismus", die auch die Schriften in französischer und englischer Sprache umfaßt, kostenfrei auf besonderes Verlangen zur Verfügung.

B. Zack, Berlin-Baumschulenweg, Kiefholzstraße 186.

Digitized by Google

Propaganda des individualistischen Anarchismus in deutscher Sprache.

Erstes Heft:

Staatssozialismus und Anarchismus:

inwieweit sie übereinstimmen und worin sie sich unterscheiden.

Von **Benj. R. Tucker.**

Zweites und drittes Heft

Die Frauenfrage.

Eine Diskussion zwischen **Viktor Yarros** und **Sarah E. Holmes.**

Viertes Heft:

Sind Anarchisten Mörder?

Von **Benj. R. Tucker.**

Fünftes Heft:

Der Staat in seiner Beziehung zum Individuum.

Ein Vortrag von **Benj. R. Tucker.**

Sechstes Heft:

Was ist Sozialismus?

Eine Antwort und eine Definition von **Benj. R. Tucker.**

Preis jedes Heftes 10 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages (in Freimarken) oder gegen Nachnahme durch den Verlag

B. Zack, Berlin-Baumschulenweg, Kiefholzstr. 186.

Druck: Buchdruckerei M. Lehmann, Berlin S. 14.

Digitized by Google